



Vor der „Dekontaminierungsstation“ in Groß Dungen heißt es Schlange stehen. ■ Foto: Vollmer

Atomkraft-Protest

Aktion zum zweiten Jahrestag der Fukushima-Katastrophe

GROSS DÜNGEN / BODENBURG

■ Im Atomkraftwerk Grohnde kommt es zur Kernschmelze. Die Strahlenbelastung steigt kontinuierlich an. Tausende Bürger geraten in Panik. Niemand möchte sich vorstellen, dass dieses Horrorszenario jemals Realität wird. Und doch gibt es Leid auf dem Erdball: Zwei Jahre dauert die Fukushima-Katastrophe jetzt schon an. Die Betroffenen müssen mit unermesslichem Leid leben. Zum zweiten Jahrestag des Unfalls folgte jetzt die Probe aufs Exempel. Was wäre, wenn die Katastrophe nicht 9 000 Kilometer entfernt, sondern direkt vor der Haustür stattfinden würde?

Dazu hat die „Aktion Grohnde“ eine große Aktion gestartet, die auch im Stadtgebiet von Bad Salzdetfurth oder der Gemeinde Lampringe viele Menschen auf den Plan gerufen hat. Das Szenario sah vor, einen Umkreis von rund 40 Kilome-

tern um das AKW Grohnde zu evakuieren. Was müsste jeder bei der Flucht mitnehmen? Wichtige Papiere oder Ersatzkleidung, aber was wird aus Haustieren und Vieh? Wo gibt es medizinischen Rat oder Jodtabletten? Was macht der Katastrophenschutz? Was ist mit den Plänen? Rund um das angenehme „Sperrgebiet“ trafen „Evakuierte“ mit Unterstützern aus dem gesamten norddeutschen Raum zusammen.

Stilllegung gefordert

In Groß Dungen war zum Beispiel die Bürgeraktion Sichere Asse (BASA) präsent. Dort reiheten sich die Bürger vor einer „Dekontaminierungsstation“ in einer langen Schlange ein. In Schutzanzügen wurde jeder scheinbar auf Radioaktivität überprüft. An der Bundesstraße verteilten die Aktivisten Handzettel. „Die Menschen leben hier in der Gegend im

Auge des Hurrikans. Wir fordern von der neuen Landesregierung kurzfristige Maßnahmen zur Sicherung der Anlage in Grohnde“, sagte Klaus Thiele von der Bürgeraktion. Dazu käme die Forderung nach einer Stilllegung des AKW Grohnde.

Informationen für die interessierte Bevölkerung gab es auch in Bodenburg. An der Sehlemer Straße wurde ein Evakuierungsbus erwartet. „Jodtabletten“ wurden verteilt. In einer Kundgebung riefen die AKW-Gegner dazu auf, sich eingehend mit den Notfallplänen des Landkreises zu beschäftigen.

Für den Tag hatten die Veranstalter mit mehr als 150 Aktionen in einem Radius von 40 Kilometern einen dichten Ring gespannt. Er soll den Charakter einer Menschenkette erhalten. Die Veranstaltungsstrecke aller Aktionen zog sich über eine Strecke von 400 Kilometern. ■ mi